

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 3. August 1973
8. Jahrgang • Nr. 151 (1962) Preis 2 Kopeken

Die Ernte nennt ihre Helden

Wenn in Zentralkasachstan die Getreideernte erst ihren Anfang nimmt, so geht sie im Süden der Republik schon ihrem Ende entgegen. Die Werktätigen des Lenin-Kolchos, Rayon Tschu, haben eine gute Ernte erzielt. Sie bringen bis 18 Zentner Korn je Hektar ein. Zum zwanzigsten Mal beteiligt sich hier an der Ernte der Kombiführer Reinhold Schönemann (unser Bild). Er ist in den ersten Reihen der Erntehelden.
Gebiet Dshambul

Foto: P. Norkin



Auf den Getreidefeldern der Republik

Auf den Feldern der Republik ist die Ernte in vollem Gange. Für die vergangene Woche haben die Mechanisatoren der Sowchose und Kolchose des Südens, Westens und Ostens Kasachstans das Getreide auf einer Fläche von etwa 1 Million Hektar gemäht. Die Arbeit der Mährescher und Getreidemäshmaschinen ist allerorts nach dem Gruppenverfahren organisiert.

Sorte ein. 45 Zentner ernten die Spitzenwirtschaften von den Bewässerungsgebieten. Insgesamt ist die Durchschnittsernte der Halmlücker über 15 Zentner je Hektar.

Im Westen Kasachstans erweitern sich die Erntearbeiten. In der vergangenen Woche haben die Ackerbauern des Gebiets Uralak das Getreide von 379 000 Hektar gemäht. Früher als sonst begann man mit der Ernte im Osten der Republik. Im Gebiet Semipalatinsk ist das Getreide schon von über 100 000 Hektar geerntet.

Der Durchschnittsertrag ist in der Republik in diesem Jahr höher als im Vorjahr.

In den südlichen Gebieten geht die Ernte der Halmlücker ihrem Ende entgegen. In vielen Wirtschaften des Stebenstromgebiets hat sich die Ernte in die Bereiche verschoben. Der Hektarertrag des Winterweizens Besotaja-1 ist hoch. Die Kombiführer des Sowchos „Karaschok“ im Gebiet Taldy-Kurgan brachten von jedem Hektar unbewässerten Landes durchschnittlich 91 Zentner Getreide dieser

Sorte ein. 45 Zentner ernten die Spitzenwirtschaften von den Bewässerungsgebieten. Insgesamt ist die Durchschnittsernte der Halmlücker über 15 Zentner je Hektar.

Im Westen Kasachstans erweitern sich die Erntearbeiten. In der vergangenen Woche haben die Ackerbauern des Gebiets Uralak das Getreide von 379 000 Hektar gemäht. Früher als sonst begann man mit der Ernte im Osten der Republik. Im Gebiet Semipalatinsk ist das Getreide schon von über 100 000 Hektar geerntet.

Der Durchschnittsertrag ist in der Republik in diesem Jahr höher als im Vorjahr.

INITIATOREN ZEIGEN IHR KÖNNEN

Die Futterbeschaffung geht jetzt im Gebiet Zelinograd allerorts ihrem Ende zu. 1 Million Tonnen Heu und 125 000 Tonnen Weikslage — das ist das Ziel, das sich die Landwirte in diesem Jahr gestellt haben. Es gibt bereits über 130 000 Tonnen Weikslage auf Lager. Heu aber müssen noch etwa 200 000 Tonnen bereitgestellt werden. Darum geht es jetzt in den Wirtschaften.

Die Werktätigen des Rayons Wischnjowka sind im Gebiet Initiatoren des Wettbewerbs in der Heubeschaffung. Jetzt ist die Nachricht eingetroffen, daß sie den Plan der Heubeschaffung als erste erfüllt haben. Die Aufgaben in der Silierung von Weikslage und in der Herstellung von Vitamingrasmehl sind überboten. Daß die Werktätigen des Rayons die Viehzucht vollständig mit Kauhäutler versorgt haben, ist jetzt schon eine unumstößliche Tatsache.

Die Heumäher setzen ihre Arbeit fort, auch in jenen Wirtschaften, die bereits einen Futtermittelvorrat für anderthalb Jahre haben. Zu solchen gehören die Sowchose „Konstantinowski“, „Krasnojarsk“ und „Nowoladimirski“. Der Sowchos „Krasnojarsk“ ist der Erfüllung von zwei Pläne nahe. Bei einem Plan von 4 000 Tonnen hatte man hier zum 31. Juli bereits 8 500 Tonnen Heu beschafft. Ein vortreffliches Resultat!

Im Wettbewerb der Futterbeschaffungsbrigaden sind die Kollektive aus dem Sowchos „Nowoladimirski“, die von Plor Lobanow und Anton Maier geleitet werden, und die Brigade von Anatoli Wenzenkow aus dem Sowchos „Krasnojarsk“ voran. Die Brigade Wenzenkows hat über 3 000 Tonnen Heu bei den Überwinterungsstellen des Viehs gesichert.

Auch die Werktätigen des Zelinograder Rayons haben in der letzten

Woche bei der Heumähd ein hohes Tempo entwickelt. Im Ergebnis wurde die Planaufgabe für die Woche um 16 Prozent überboten. Zehn von achtzehn Wirtschaften wurden mit der Jahresaufgabe fertig. Unter ihnen die Sowchose „Sarschyn“, „Krasnojarsk“, „Raswet“, „Woswischenki“. Für die vergangene Woche wurde den Futterbeschaffern des Sowchos „Woswischenki“ die Rote Wanderfahne des Rayons zugesprochen. Sie haben nicht nur die Wochenaufgabe, sondern auch die Jahresverpflichtung erfüllt und setzen mit Erfolg die Heubeschaffung fort.

Die Futterbeschaffer des Rayons Jermantau sind hinter denen des Rayons Zelinograd nur um 0,2 Prozent zurückgeblieben. Am 5.—6. August wird der Rayon mit dem Jahresplan der Futterbeschaffung fertig werden. Die Sowchose „Leninski“ und „Turgalski“ haben ihre Aufgaben bedeutend überboten. Unter den Schrittmachern sind auch die Sowchose „Jerkenschilki“, „Isoblyk“ und „Nowodolinski“.

Es ist zu betonen, daß die meisten Wirtschaften des Rayons Jermantau fast das ganze Heu zu den Überwinterungsstellen des Viehs transportiert haben, und im Sowchos „Jerkenschilki“ ist das ganze Heu bei den Farmen.

A. FUNK
Gebiet Zelinograd

Wichtige Aufgaben der Gewerkschaften Kasachstans

Das Präsidium des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates beriet über die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisationen in der Republik in Erfüllung des Beschlusses des IV. Plenums des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften (Juli 1973).

Der Beschluß des Plenums des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften über den Verlauf der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol über die Einführung des sozialistischen Unionswettbewerbs der Schaffenden der Industrie, des Bau-, Transportwesens und der Landwirtschaft um die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans von 1973 wurde zur Anleitung und strikten Durchführung angenommen.

Den Gewerkschaftsräten und -komitees wurde empfohlen, den Beschluß des IV. Plenums des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften in den Tagungen der Präsidien, Plenarsitzungen oder Versammlungen des Gewerkschaftsaktivs, in

jeder Grundgewerkschaftsorganisation zu erörtern, konkrete Maßnahmen zu seiner Erfüllung zu erarbeiten, die organisatorische Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen zu verstärken, Gemeinsam mit den Wirtschaftsorganen und den Leitern der Betriebe müssen die Gewerkschaftsräte und Komitees sorgfältig die Sachlage in jedem zurückbleibenden Kollektiv analysieren und Maßnahmen für organisatorisch-technische Hilfe ergreifen.

Es ist notwendig, den sozialistischen Wettbewerb operativer auszuweiten und zusätzliche Maßnahmen zu veranlassen, damit jedes Kollektiv seine Pläne der Einführung der neuen Technik und Steigerung der Arbeitsproduktivität erfüllt, die Qualität seiner Produktion verbessert, den Ausstoß der Erzeugnisse mit Gütezeichen erhöht.

Die Gewerkschaftsorganisationen haben die Ergebnisse der Tätigkeit jedes Betriebs im ersten Halbjahr zu analysieren, sie in den Arbeiterversammlungen und ständig wirkenden Produktionsberatun-

Gasverarbeitungswerk angelaufen

Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU erfüllend, melden die Bau-, Montage-, Betriebsarbeiter und Einrichter dem Zentralkomitee der KP Kasachstans und dem Ministerrat der Kasachischen SSR über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen in Inbetriebnahme des ersten Blocks des Kasachischen Gasverarbeitungswerks. Es soll jährlich eine halbe Milliarde Kubikmeter benzinhaltes Erdgas verarbeiten.

Während der Bauphase wurden 33,6 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch genommen, 140 000 Kubikmeter Stahlbetonfertigteile sowie 1 200 Tonnen Bau- und technologische Metallkonstruktionen, 200 Kilometer Rohrleitungen, 420 Einheiten technologischer Ausrüstun-

gen und etwa 300 Kilometer Kabelproduktion montiert und verlegt. Im Stoffbesitz schafften auf dem Direktivplanvorhaben des Planjahres die Montagearbeiterbrigaden geleitet vom Helden der sozialistischen Arbeit W. I. Dostawalow, die Zimmerer- und Betonlegerbrigade von W. I. Krutikow, die Elektronenabrigade von P. J. Kanawalow, die Rohrlegerbrigade von G. N. Nigroschin, die Einrichtbrigade von G. D. Jazentjuk und andere.

Die Errichtung in kurzer Frist des ersten Verarbeitungswerks für benzinhaltes Erdgas in der Republik zeugt von der unermüdlichen Sorge der Partei und Regierung um die Entwicklung der Produk-

Begegnungen auf der Krim

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, ist mit dem Ersten Sekretär des ZK der SED, Erich Honecker, und dem Ersten Sekretär der USAP, Janos Kadar, zusammengetroffen.

Während der Gespräche, die in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verliefen und durch volle Übereinstimmung der Ansichten gekennzeichnet waren, wurde die Entwicklung der Beziehungen zwischen der KPdSU und der SED bzw. zwischen der KPdSU

und der USAP, sowie die allseitige Zusammenarbeit der Sowjetunion mit der DDR und Ungarn erörtert.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, traf am Mittwoch auf der Krim mit Nikolae Ceausescu, Generalsekretär der RKP und Vorsitzender des Staatsrates der SR Rumänien, Todor Shiwkow, Erster Sekretär des ZK der BKP und Vorsitzender des Staatsrates der VR Bulgarien, und

Jumshagin Zedenbal, Erster Sekretär des ZK der MVRP und Vorsitzender des Ministerrates der MVR, zusammen.

Während der Gespräche wurden die weitere Entwicklung der brüderlichen Beziehungen zwischen den Parteien wie auch die Hauptrichtungen der Erweiterung und Vertiefung der allseitigen Zusammenarbeit besprochen.

(TASS)

Grüßbotschaft der Teilnehmer des Krim-Treffens an das Weltjugendfestival

BERLIN. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der SED, Erich Honecker, empfing die Leiter internationaler demokratischer Jugendorganisationen und überreichte ihnen die Grüßbotschaft, die die freundschaftlichen Beziehungen der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder, Teilnehmer des Treffens auf der Krim, an das X. Weltjugendfestival gerichtet haben. Die Botschaft nahmen der ISB-Präsident Ulecz, der Koordinationssekretär des Internationalen Vorbereitungskomitees des Festivals Vidal wie auch der Vertreter Kubas in der ständigen Kommission dieses Komitees, Luis Colome, entgegen.

Erich Honecker stellte in seiner Ansprache fest, daß im Mittelpunkt des Krim-Treffens Probleme gestanden hätten, die auch mit den Aufgaben des X. Weltjugendfestivals eng zusammenhängen — sein Motto laute doch: „Für ant imperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“.

Zur Bedeutung des Krim-Treffens erklärte der Erste Sekretär des ZK der SED, seine Teilnehmer hätten ein Fazit der Entwicklung seit dem jüngsten Treffen auf der Krim gezogen und in einer Atmosphäre völligen Einvernehmens die weiteren Maßnahmen zur Gewährleistung des Friedens in Aussicht genommen. Eine große Rolle bei der

Verwirklichung des Friedensprogramms des XXIV. Parteitages der KPdSU, habe der ant imperialistische Kampf gespielt, besonders die Bemühungen der sozialistischen Länder um die Sicherung eines dauerhaften Friedens für alle Völker. Der Redner verwies auf die außerordentliche wichtige Bedeutung der Verhandlungen, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, in den USA, Frankreich und der BRD geführt habe.

Nach der Entgegennahme der Grüßbotschaft erklärte Roberto Vizzuti unter anderem, diese wichtige Botschaft erhöhe die Bedeutung und das Ansehen des Festivals.

Von großer Bedeutung

HELSINKI. (TASS). BRD-Außenminister Walter Scheel betonte in einem Interview für die finnische Zeitschrift „Suomen Kuvalehti“, die außerordentlich große Bedeutung der Verhandlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, mit Bundeskanzler Willy Brandt, dem USA-Präsidenten Richard Nixon und dem Präsidenten Frankreichs Georges Pompidou.

Walter Scheel verweltete beim Problem der Normalisierung der Beziehungen der BRD mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern. In diesem

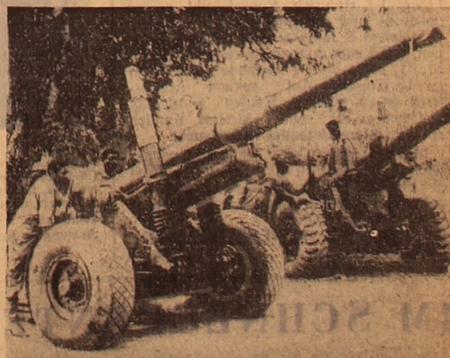
Zusammenhang verwies er auf die große Bedeutung des Vertrags der BRD mit der UdSSR und des Vertrags über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR.

Um der Politik der Entspannung Kontinuität und Erfolg zu sichern, seien ständige Kontakte zwischen verantwortlichen Politikern beider Länder notwendig, führte Walter Scheel aus. Der Bonner Besuch L. I. Breschnews habe einen intensiven Meinungsaustausch über die Lage in Euro-

pa und über die Möglichkeiten einer Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion ergeben. Das Verständnis für die Politik der Gegenseite nehme zu. Zugleich sei klar geworden, welchen großen Nutzen beide Seiten aus ihrer Zusammenarbeit ziehen könnten. Der Besuch sei ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur weiteren Verbesserung der Beziehungen zwischen der BRD und der UdSSR gewesen. Diese Beziehungen gehörten zum Komplex der politischen Beziehungen in Europa, und ihre fortschreitende Entwicklung trage zur Entspannung bei.

Vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, vom Ministerrat der UdSSR

Das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR setzen in tiefem Trauer die Kommunisten und alle Werktätigen der Sowjetunion davon in Kenntnis, daß der hervorragende Vertreter der deutschen und der internationalen kommunistischen Bewegung, einer der Gründer und Führer der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der große Freund des Sowjetvolkes Walter Ulbricht, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, nach schwerem Leiden am 1. August in seinem 81. Lebensjahr in Berlin gestorben ist.



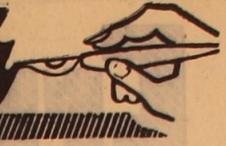
Der Befehlungsakt des Volkes von Guinea (Bissau) gegen die portugiesischen Kolonisatoren tritt in eine neue Phase, die sich durch Aktivierung der Kampfhandlungen gegen die befestigten Zentren der feindlichen Truppen charakterisiert.

Die Patrioten der PAIGK versetzen dem in strategischer Hinsicht wichtigsten Kriegslager in Guillede einen vernichtenden Schlag.

UNSER BILD: Artilleriegeschütze, die die Patrioten erobern haben.

Foto: AFP-TASS

Der Leser greift zur Feder



An die Leser

Liebe Freunde! Wir Redaktionsmitarbeiter freuen uns über jeden Ihrer Briefe. Sie ermöglichen uns festzustellen, ob wir auch alles tun, um die Zeitung inhaltsreicher und somit interessanter zu machen, sie dem Leser näherzubringen. In Ihrer Person, liebe Leser, haben wir unsere treue Mithelfer, unsere Hauptkorrespondenten.

Die Redaktion trug schon immer Ihren Meinungen Rechnung. Auch in diesem Jahr hat sie so manches in den Spalten der „Freundschaft“ auf Leserwunsch geändert (jetzt z. B. wird für Unterhaltungsmaterial bedeutend mehr Platz eingeräumt).

Als unsere wohlwollenden Ratgeber fordern wir Sie heute erneut auf, uns Ihre Vorschläge zur Bessergestaltung der „Freundschaft“ einzusenden.

Wir wenden uns an Industrie- und Landschaftende, Fachleute und Wirtschaftler, Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsfunktionäre. Teilen Sie uns bitte Ihre Erwägungen mit, worüber unsere Tageszeitung mehr schreiben müsste, um Ihnen bei der Erfüllung der Aufgaben des 9. Fünfjahresplans, bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen behilflich zu sein.

Wir möchten auch sehr gern die Meinung der Lehrer hören, wie ihre edle Arbeit an der Ausbildung und Erziehung der heranwachsenden Generation besser zu beleuchten, wie unsere Lehrerseite in eine Tribüne des pädagogischen und methodischen Erfahrungsaustausches, insbesondere im muttersprachlichen Deutschunterricht, zu verwandeln wäre.

Liebe Frauen! Uns interessiert, inwiefern Inhalt und Themenkreis der „Frauseite“ Ihren Anforderungen entsprechen, welche neuen Fragen Sie auf dieser Seite zur Diskussion stellen möchten?

Von den Jugendlichen erwarten wir Äußerungen über die „Junge Garde“, von den Lehrern und Schülern — über die „Kinder-Freundschaft“. Kurzum, wir bitten alle unsere Leser: zum Inhalt, zur Gestaltung und Sprache der „Freundschaft“ Stellung zu nehmen. Könnten Sie vielleicht uns auch folgendes verraten: Was lesen Sie in erster Reihe, was nur ab und zu, was überhaupt nicht? Welche Abschnitte, Rubriken, Themen vermissen Sie in der „Freundschaft“?

Eine besondere Bitte richten wir an unsere ehrenamtlichen Verbreiter. Während Ihrer Werbearbeit bekommen Sie gewiß Einschätzungen unserer Zeitung zu hören. Für uns wäre es von Nutzen, die Meinung derjenigen zu erfahren, die die „Freundschaft“ bereits seit Jahren lesen, und zugleich auch derjenigen, die sie zum erstmalig abonniert haben.

Wir danken allen im voraus für das freundliche und vertrauliche Wort. In Erwartung Ihrer Briefe

Die Redaktion



Im Flughafen Zennograd weiß man viel Gutes über die tüchtigen Buchhalterinnen Olga Roh und Nadescha Netschpurenko zu sagen. Oft kann man die fleißigen Freundinnen zusammen sehen. Sie helfen einander bei der Arbeit, weil Olga hier Neuling ist und bei Nadescha so manches zu fragen hat. Die junge Buchhalterin ist immer ganz bei ihrer Arbeit und weiß die wertvollen Ratschläge ihrer Freundin auszuwerten.

UNSER BILD: Olga Roh (links) und Nadescha Netschpurenko

Foto: W. Pjatkin

Ein Städtchen auf Rädern

Jedes Jahr leisten die Fahrer des Lesker Kraftfahrclubs den Kolchos und Sowchos große Hilfe bei der Erntebringung. In den heißen Julitagen hat der Kraftfahrpark unweit des Dorfes Awat ein „Städtchen auf Rädern“ gebaut und 280 Kraftwagen dorthin verlegt, die das Getreide der reichen Ernte von dort zur Annahmestelle befördern.

Gleich am Anfang sehen wir einen Wagen mit dem Aushängeschild „Dispatcherdienst“. Hier treffen wir uns mit Valentein Lepi, die den Fahrern den Frachtschein einhändigt.

Mit Jewgeni Grigorjewitsch Nowosjlow, Parteisekretär und „Stadthauptmann“, machen wir einen Rundgang. Fünf Schlafwagen. Darin können 56 Mann untergebracht werden. Weißbedeckte Betten. Saubere und reine Luft lassen die Erntebringer gut ausruhen.

Den Fahrern steht eine rote Ecke mit Zelungen, Radio und Fernseher zur Verfügung. Auch ein Speiseraum und eine Badstube warten auf sie.

Beim Autostädchen ist auch eine erstklassige Reparaturwerkstatt eingerichtet. Viele warme Worte hören wir von dem Mechaniker W. Kusnezow über die Reparaturarbeiter W. Schalomezow, D. Dargel, T. Turtschikow, die der Stolz des Kollektivs sind. Sie verrichten die kompliziertesten Reparaturarbeiten schnell und mit vorzüglicher Qualität.

Unter den Fahrern ist der sozialistische Wettbewerb breit entfaltet. 36 Brigaden wetteifern miteinander. Bei der letzten Wettbewerbsprüfung wurden 20 der besten mit Geldprämien belohnt, über 20 mit Wertgeschenken bedacht. Unter ihnen: L. Sintschenko, W. Moor, R. Schulz, B. Aslanow, M. Alwasow.

Auf der Ehrentafel wächst die Zahl der Besten“, sagte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees W. Syssojew.

Viele Fahrer haben noch einen Anhänger anhängen und überführen in der Scheit 50 und mehr Tonnen Getreide. Solche tragen den Titel „Beste bei der Ernte“.

Alle bemühen sich, das Getreide schnellstens unter Dach und Fach zu bringen. Dann wird das „Städtchen auf Rädern“ in andere Rayons wandern.

H. BERG

Gebiet Alma-Ata

Bei gutem Wetter

Dank dem günstigen Wetter wächst in diesem Jahr bei uns in Awat an ringsum alles Grün salzig und hoch. Die Heumohd ist in vollem Gang. Im Durchschnitt ergibt jeder Hektar einen 15-Zentner-Ertrag.

Obgleich die Arbeit manchmal von Regenschauern unterbrochen wird, bringen die Landwirte, die Mechanisatoren der Maschinenshaft jeden Halm ein. Sie nutzen dabei jede günstige Minute.

Die Brüder Iwan und Viktor Slepzow überbieten ihr Tagessoll bei der Mahd bedeutend. Ihrem Beispiel folgen die Traktoristen Artur Brück und Nikolai Ischokon, die das fertige Heu zur Farm fahren, es erheben täglich zwei Normen.

Alle Arbeitsfähigen sind bemüht, das gute Heu rechtzeitig zu bergen.

„Bald geht es an die Mahd der Körnerkulturen, da müssen die Heuschaber fertig stehen.“

H. BESEL

Koktschetaw

Auf Kosten des Sowchos

Die Direktion und das Gewerkschaftskomitee des Abai-Sowchos, Rayon Irtytsch, legen große Sorge um die Erholung der Arbeiter und Lernenden an den Tag. So kehrten erst unlängst drei Mechanisatoren aus dem Kurort Gagra zurück. In Mujaldy erholt sich ge-

genwärtig der alte Tennisleiter Albert Guzajew. Zehn Tage lang befand sich ein kleiner Bus mit 15 Schülern auf einer Exkursion Pawlodar—Ekibastus—Jermak. Andere Schüler kehrten unlängst aus der Stadt Irtytsch mit der „Raketa“ nach Hause zurück.

Bald werden noch 15 Schüler eine ähnliche Reise unternehmen. Zwei Traktornisten werden nächsten nach Sotschi fahren.

Und das alles auf Kosten des Sowchos, der im vergangenen Wirtschaftsjahr einen großen Reingewinn hatte.

J. STEINMETZ

Gebiet Pawlodar

LESERSTIMMEN

Ein Kind erlebt das Gesehene

In dem Artikel „Ein Wort gegen Krimi-Streifen“ (Fr. 138) hat V. Weber vielen aus der Seele gesprochen. Wenn sich Erwachsene Kriminalfilme ansehen, finden sie diese im besten Fall unterhaltend und spannend; da sie wenig für Herz und Verstand bekommen, sind diese Filme bald vergessen. Welch eine Wirkung auf das eindrucksfähige Gemüt des Kindes aber haben Mordszene, Raufereien, Saufgelage, Betrug und ähnliches, was in derartigen Filmen geboten wird! Geheimerweise erinnere der Autor an die Zeiten, wo der Fantomas-Virus die Luft verseucht hatte.

In unserer Stadt hat jetzt, wohl um die Kinostile in der Urlaubs- und Ferienzeit zu füllen, der Filmverleihbetrieb Fantomas-Serien auf die Leinwand gebracht. Vor ein paar Tagen hörte ich morgens im Flur einen Wortwechsel zwischen meiner Nachbarin und ihrem Söhnchen, dem 10-jährigen Sascha. Er bettelte flehend: „Mama, laß mich doch gehen!“ Der Bub flehte so herzerweichend, daß ich mich bereit erklärte, ihn ins Kino zu führen. Schon nach dem ersten Teil eines Fantomas-Films wollte ich aussteigen, aber Sascha krallte sich in meinen Arm, und ich mußte bis zum Ende durchhalten.

Auf dem Heimweg erlebte der Junge das Gesehene: Autohetzen, Balgereien, Ohrleigen, technische Tricks, die Intrigen der Gegenspieler, des Polizeikommissars und Fantomas.

„Was denkst du Sascha, wozu macht Fantomas das alles?“ Schweigen. Zögernd sagt der Junge: „Ich weiß es nicht.“ Eine schwere Frage für ein Kinderköpfchen. Ich aber gebe nicht nach: „Fantomas ist doch ein ganz gewöhnlicher Dieb. Er ist ein Räuber und Verbrecher: er stiehlt, raubt, betrügt. Nicht wahr?“

Das muß Sascha zugeben. Mir gelingt es, seine Begeisterung für den „Meisterdieb“ etwas abzukühlen. Nun erinnere ich den Jungen an interessante Filme über Tschekisten, sowjetische Kundschalter, Rotarmisten, Komsomolzen und Pioniere, die selbstlos ihr Leben riskierten, um ihre

Heimat vor Feinden zu schützen. Sascha hat viele solcher Filme im Kino und im Fernsehen erlebt. Sie erwecken in den Herzen der jungen Zuschauer den Wunsch, es diesen wirklichen Helden gleichzutun.

Tatsächlich besteht keine unumgängliche Notwendigkeit, unsere Kinoprogramme mit minderwertigen Kriminalfilmen aufzufüllen, die bei jedem erzieherischen Wertes sind und nur Schaden bringen.

Hilde ANZENGRUBER
Sempalatinak

Das Herz bleibt einem stehen...

Voll Erntetrübsung habe ich den Beitrag von Wotschel „Die Vergeltung“ gelesen. Das Herz bleibt einem stehen vor solcher Gräueltat.

Ein 16jähriger ermordet einen am Boden liegenden, um Hilfe flehenden Menschen. Was denkt nun Schamil Michralijewitsch Mutter? Solch Ruchlosigkeit kommt doch nicht plötzlich! Wann begann er, Wodka zu trinken?

Schamil wurde richtig verurteilt. Aber das Volk sagt: „Der Hehler ist so gut wie der Stehler.“ Was machen die anderen jetzt? Helfen sie der alleinstehenden Mutter Lydia Richter oder stehen sie auch jetzt abseits, diese drei Kerle: Alexander Jankowski, Viktor Neumann und Wladimir Fodorow? Welche Erziehungsarbeit seitens der Staatsorgane wird mit ihnen durchgeführt? Jede Stunde, jeden Tag sollen sie wissen und fühlen, daß sie dabei waren, als ein Rowdy einen Vater erschlug, der zu Hause 4 kleine Kinder zurückließ! Man muß sie daran tagtäglich erinnern:

Erna CHABINSKAJA,
Oshambul

Gegen Krimi-Streifen

In der „Freundschaft“ Nr. 138 vom 17. Juli wurde der Beitrag „Ein Wort gegen Krimi-Streifen“ von V. Weber veröffentlicht. Ich stimme dem Autor bei, daß man weniger Kriminalfilme aufführen soll und solche, die gedreht werden, von hohem pädagogischem Wert sein müssen.

Auch bin ich der Meinung, daß Kinder unter 16 Jahren von den Krimi-Streifen ebenso ferngehalten werden müssen, wie es bei Filmen gemacht wird, die die Liebe der Erwachsenen zur Schau führen. Wir, die ältere Generation, müssen darauf achten, daß Kinder auch im Fernsehen nicht alle Filme zu sehen bekommen.

G. KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Nachdem ich mir den Film „Sie haben nicht alles gesagt, Ferran“ angesehen hatte, war es mir jammer-schade um die teure Zeit, die ich zu etwas Nützlichem hätte ausnutzen können. Viele Kinobesucher hatten dieselbe abstoßende Stimmung. Ich hörte sogar widerwillige Ausrufe gegen den Krimistreifen.

Wer braucht denn, fragt es sich, solche eine Erziehung unserer Jugend durch ähnliche Filmstreifen?

Maria STEINLE
Tscheljabinsk

Im Kindergarten des Sowchos „Krasnoselski“, Rayon Astrachanka, Gebiet Zennograd, sind die diplomierten Köchinnen Elvira Gordo und Helene Osterlein (von rechts) gut angeschrieben. Sie bereiten für die Kinder die schmackhaftesten Speisen zu.

UNSER BILD: Die Krankenschwester Anna Osterlein (links) kostet das Mittagessen. Die Köchinnen haben es wie immer gut gemacht.

Foto: G. Mühlberger

WIR GRATULIEREN

Dieser Tage beging Maria EJSWERT, wohnhaft in Karaganda, ihren 58. Geburtstag. Wir gratulieren unserer lieben Mutter dazu herzlichst, wünschen ihr beste Gesundheit und noch viele frohe Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Myrta, Robert und Viktor EJSWERT

Das größte Verdienst

Es ist kein Geheimnis, daß die Menschen einer Großstadt durch die Abgase der Industrie und des Transports heimgesucht werden.

In Tscheljabinsk befaßt sich mit der Reinhaltung der Umgebung die ganze Öffentlichkeit. Es wird viel getan, um die Großstadt in ein ruhiges, grünes Heim mit reiner Luft zu verwandeln. Das größte Verdienst fällt dabei den Arbeitern und Jugendlichen, den Aktivisten der Häuserviertel und den Schülern zu.

Im Kalinin-Rayon wurde in diesem Frühjahr von den Jugendlichen in zehn Hektar großer Park angepflanzt. Im Metallurgischki-Rayon werden jedes Frühjahr Hunderttausende Setzlinge angepflanzt und Millionen Blumen gezeitet. Zur Zeit gibt es hier auf jeden Einwohner rund 23 Quadratmeter Grünanlagen. Ist das viel

oder wenig? „Es ist wenig“, sagen die Hüttenwerker und Bauleute, „in Tscheljabinsk entfallen auf jeden Einwohner 72,2 Quadratmeter Grünanlagen, wir sind im Nachtrab...“

Wirklich, in unserem Tscheljabinsk gibt es zur Zeit 6 935 Hektar Grünanlagen! Doch sieht es in manchen Stadtbezirken (es gibt ihrer sechs) öde aus, z. B. im Leninski und Sowjetski.

Deswegen soll in den kommenden zwei Jahren in diesen Bezirken eine Riesenarbeit geleistet werden. 1974 sollen in Park- und Grünanlagen über 295 000 Setzlinge, 880 000 Sträucher und zahlreiche Blumenbeete angelegt werden.

Es werden große Schutzzonen errichtet, um die Luft zu reinigen. Die Konverter des Hüttenwerkes hatten anfangs schlechte Gasreiniger, jetzt wurden neue Anlagen montiert, und sie arbeiten gut. Es wird im Aussicht gestellt, daß die Autobusse durch Trolleybusse ersetzt werden.

K. MARIENBURGER

Nur bei ihm

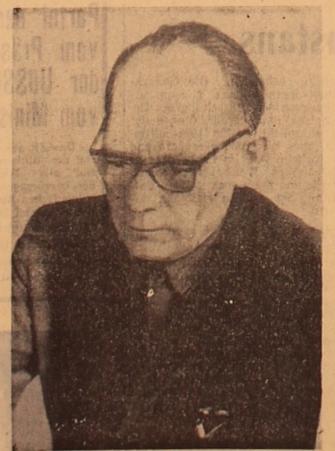
Viele jungen Mütter machen sich Sorgen, wo sie ihre Erstlinge schön und schnell auf einem Foto verewigen könnten, um den neugeborenen und auch bewährten Omas und Opas eine Freude zu bereiten. Das ist gar nicht so einfach: In Taldy-Kurgan gibt es mehrere Fotoateliers, aber in allen wehren sich die Mitarbeiter, die Kleinen zu fotografieren. Sie schicken alle solche Kunden zum Kinderfotografen.

Neulich besuchte ich dieses Atelier, um meinen Elkel zu fotografieren. Im Arbeitsraum des Ateliers wimmelte es von Müttern und kleinen Knirpsen, die einen lachten, andere weinten... Man konnte sein eigenes Wort kaum verstehen. Der junge Fotograf Heinrich Roppel übt seinen „geduld- und nervenraubenden“ Beruf jetzt schon 8 Jahre aus, er liebt die Kleinen, ist immer freundlich und vergnügt. Er hat seine eigene Methode die Kleinen zu beruhigen: Auf seinem Arbeitstisch ist ein ganzer Haufen Spielzeug, aus dem er für seinen kleinen Kunden ein ihn interessierendes herausucht.

Im Kundenbuch des Ateliers sind nur Danksagungen dem Fotografen H. Roppel eingetragen. Im Wettbewerb der Arbeiter des Dienstleistungskombinats ging er als Sieger hervor.

H. GERBERSHAGEN

Taldy-Kurgan



Schon mehr als 25 Jahre ist Hermann Hamm Chefbuchhalter im Reparaturwerk in Schtschutschinsk, Gebiet Koktschetaw. Durch seine exakte Arbeit in der Buchführung, durch sein zuvor-kommendes, höfliches Verhalten hat er sich die Achtung im Kollektiv erworben.

Foto: H. Hehrlich

IM SCHNECKENTEMPO

Der Parteisekretär der Rayonabteilung soziale Fürsorge A. I. Andruschkin lud alle Frauenrentner, die Mitglied der KPdSU sind, zu einer Parteiversammlung ein. Die Einladungskarten schickte er ihnen 8 Tage vor der Versammlung ab. Meinen Sie, die Einladungen seien von den Adressaten erhalten worden? Sehr gefehlt. Zur Versammlung ist wegen föhlich verantwortungslo-

sen Verhaltens der örtlichen Postbeamten auch nicht eine Frau erschienen.

Man sagt, einige auf der Post seien bestraft worden. Sollen sie nun besser und pünktlicher schaffen! Denn solche Pfscherheit auf der Post ist kein Einzelfall.

Maria TRIPPEL

Ekibastus



Beste in ihrem Beruf



Die Mechanisierte Wanderkolonne Nr. 705 ist im ganzen Rayon Embekschikra chki bekannt. Die schöne Lenin-Mittelschule, die neue Poliklinik, viele Handels- und Wohngebäude u. a. m. ist ihr Werk. In dieser Bauorganisation ist seit 1962 Katharina Peters als Verputzerin tätig. Sie hatte schon 15 Jahre diesen Beruf ausgeübt, als sie vor 11 Jahren hier begann. Sie wurde Leiterin der Frauenbrigade. Von ihren Kollegen sowie der Leitung wird Katharina Peters hoch geschätzt. Ihre Brigade hat viele Wohngebäude und Kulturstätten verputzt, deren Ausstattung vom feinen Geschmack der Baumeisterin zeugt. Vielen jungen Mädchen hat die Frau die Kunst der Stuckarbeiten beigebracht.

Die Auszeichnungen, die die fleißige Frau für ihre gewissenhafte Arbeit erhielt, kann man kaum zählen, darunter ist auch der Orden der Roten Arbeitsbanners, die Lenin-Jubiläummedaille. Unlangst erhielt sie den Titel „Beste in ihrem Beruf“.

Dorothea HILGENBERG

Gebiet Alma-Ata

Führend im Rayon

Hoch und saftig ist das Gras im Sommer auf den Weideplätzen des Sowchos „Put Ilitscha“, Rayon Sowjetski. Da der Weideplatz 15 Kilometer von Wlaskowka, dem Zentralgehört des Sowchos liegt, fahren die Melkerinnen mit einem speziellen Bus zum Melken. Sie arbeiten in 2 Schichten. So bleibt ihnen mehr Zeit für die Hauswirtschaft und Familie.

12 Jahre sind verflissen, seitdem Valentina Hardt die Kühe zu pflegen und zu melken begann. In dieser Zeit meisterte sie das Maschinenmelken und erzielte immer höhere Milchträge von ihren Kühen. Mehrere Jahre melkte sie 3000 Kilo Milch von jeder Kuh, und 1971 war ihr 3400-Kilo-Milchtrag die beste Leistung im Rayon.

Im laufenden Jahr hat sie und ihre Kollegin 44 Erstlingskühe zu betreuen. Dennoch wollen beide von ihren Kühen nicht weniger als 3000 Kilo Milch erzielen. Valentina Hardts persönliche Verpflichtung lautet — die Aufgaben des 8. Planjahres in 4 Jahren zu bewältigen. Nach den Ergebnissen des 8. Planjahres wurde die Aktivistin der kommunistischen Arbeit „Meisterin der Viehzucht erster Klasse“ Valentina Hardt für hohe Leistungen mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Ihre berufliche Arbeit vereint die Frau mit gesellschaftlicher. Bereits zum 3. Mal wählten ihre Landsleute sie zu Deputierten des Rayonsowjets der Werktätigendeputierten.

N. IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Mutterliebe gehört dazu

Wie viele Leserinnen der „Freundschaft“ hat auch mich die Diskussion zum Begriff „Fräulichkeit“ dazu angeregt, einige Zeilen zu Papier zu bringen.

Als ich das Buch „Die Familie Ulanow“ von M. Schaginjan las, war für mich die Geschichte von Maria Alexandrowna Ulanowa ein Vorbild der Frau, welche in Wirklichkeit viel Fräulichkeit besaß. Sie war keine Schönheit, aber alle, mit denen sie verkehrte, kamen ihr stets mit Zuversicht entgegen. In der Familie zeigte sie in der Tat, wie eine Mutter ihren Kindern gegenüber sein muß. Nicht durch Schroffheit, sondern durch viel Wärme und Liebe erzog sie alle ihre Kinder. So viel Fräulichkeit, Anmutigkeit hatte Maria Alexandrowna an sich, daß man staunen muß. Bescheidenheit war einer ihrer besten Charakterzüge. Wir sehen, wie liebevoll sie ihren Lebensgefährten umsorgt, und das fehlt uns Frauen oftmals. Dabei gehört das ebenfalls zur Fräulichkeit.

Dann diese große Selbstbeherrschung. In den schwierigen Situationen kam sie nie aus der Fassung und fand immer Kraft und Mut, um alles gerecht zu regeln. So stelle ich mir eben eine Frau vor, welche Fräulichkeit besitzt.

Auch L. Tolstoj beschreibt in seinem Roman „Was währets getreu Anna Karenina“, der ebenfalls das Erwählte eigen ist, dabei lebt sie in einer ganz anderen Zeitperiode. Wir sehen, wie sie die Kinder ihres Bruders umringt, wie selbstlos sie ihr eigenes Söhnchen liebt. Mutterliebe gehört meiner Meinung nach auch zur Fräulichkeit.

Maria KOLN

Kirgisien

Wir wollen Freundschaft mit sowjetischen Kindern schließen

Ich heiße Karsten Suarez, bin 2 Jahre alt und wohne in der Stadt Zwickau (DDR). Meine Mutter bringt mich jeden Tag in eine neue Kinderkrippe des Bezirkskrankenhauses „Heinrich Braun“. Diese schöne Einrichtung wurde in vielen freiwilligen Arbeitsstunden von den Werktätigen unserer Stadt erbaut und am 1. Juni, dem Tag des Kindes, eingeweiht. Die Väter und Mütter und unsere Erzieherinnen haben die Schlafräume und Spielzimmer liebevoll gestaltet, für uns eine große Spielwiese mit Sandkasten und viele andere Dinge geschaffen, die uns viel Freude bereiten.

Wir sind 42 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 3 Jahre. Da geht es oft lustig zu beim Spielen, und manchmal sind wir auch zu laut, weil die ganz Kleinen Babys schlafen. Besonders laut ist es aber, wenn die Kleinen Hunger haben und still wird, es erst wieder, wenn alle ihr Essen bekommen. Bei uns „Großen“ ist das schon anders. Wir dürfen uns schon an den Tisch setzen, weil wir schon essen können. Wir wuschen uns auch ruhig, denn uns schmeckt es sehr gut. Nach dem Essen waschen wir uns und klettern in unsere Betten, um zu schlafen.

Am Nachmittag gehen wir mit unseren Erzieherinnen spazieren oder spielen in unseren Zimmern. Viel Freude haben wir mit den Puppen des Kinderfernsehens der DDR, wie dem Sandmannchen, das immer das Abendbild und eine lustige Geschichte bringt. Wir haben auch Puppen vom Kinderfernsehen aus anderen sozialistischen Ländern, und Buratino vom Sowjetischen Fernsehen gefällt uns besonders gut.

Da unser schönes und neues Heim diesen Namen „Kinderkrippe Buratino“ tragen darf. Außerdem hätten



wir gern eine beständige Briefverbindung mit einer Kinderkrippe in der UdSSR, unsere Erzieherinnen möchten gern, daß wir schon heute zur Freundschaft mit den sowjetischen Kindern und zur Liebe zu dem Land erzogen werden, das stets für den Frieden in der Welt eingetreten ist und das für das Glück aller Kinder unseres Erdballs kämpft.

Karsten SUAREZ
Aufgeschrieben von Helmut Obst
DDR, 85 Zwickau, Kinderkrippe des Bezirkskrankenhauses „Heinrich Braun“

Inspekturin der Kinderstube

Es ist ziemlich spät. Man sieht nur hier und da ein Vorübergehendes. Eine Frau geht nach Hause und analysiert unterwegs noch mal die Ereignisse des Tages. Wie es ihr scheint, hat sie alles geschafft, deswegen empfindet sie wohl auch eine angenehme Müdigkeit.

Jeden Tag erscheinen auf dem Tisch der Inspekturin der Kinderstube der Millz Lydia Brückmann mehrere Gesuche. Der Sohn hat das Haus verlassen, die Tochter läßt sich mit einer verächtlichen Gesellschaft ein, die Eltern bitten, auf den Sohn einzuzwirken, der die Schule verließ. Jedes Gesuch, jede Anfrage wird in Mappen eingeteilt — die punktierte Registrierung ermöglicht es ihr, die Rechtsverletzungen der Halbwüchsigen zu analysieren.

„Das wichtigste ist für uns die Vorbeugung der Rechtsverletzungen“, sagt Lydia. „Das ist eine mühselige Kleinarbeit, die viel Beharrlichkeit und ständige Aufmerksamkeit fordert.“

In der dienstlichen Attestation des Leitnants der Millz Brückmann lesen wir: „Diszipliniert, hat sich als ein erfahrener Organisator des Kampfes gegen Kinderkriminalität bewährt, gestaltet gekonnt die Arbeit der Kinderstube, indem sie sich auf die Hilfe der Öffentlichkeit stützt.“

Heute gibt es in der Stadt Tschelabinsk eine Kinderstube, die ehrenamtlich funktioniert. Schon längst sind die ehrenamtlichen Inspekturinnen T. Fedjuk, O. Iltchenko und W. Dworakowa für Lydia gute Helfer geworden. Mit jedem von ihnen trifft sich Lydia

Brückmann, um ihnen mit Rat und Tat beizustehen. Und ihre Erfahrung als Leiterin einer der besten Kinderstuben des Gebiets sind von großem Nutzen.

Lydia Brückmann hat ein Gespräch mit der ehrenamtlichen Inspekturin T. Fedjuk.

„Was werden wir mit der Familie Michalow anfangen?“ fragt sie. „Der Vater arbeitet immer noch nicht, trinkt und die Kinder bleiben ohne Aufsicht. Man muß wohl Material zum Entzug der Elternrechte sammeln“, sagte die Inspekturin entschieden.

Nun und wie steht es bei Ihnen, Tatjana Nikolajewna, was gibt es Neues?“ Die Frage stellte Lydia Brückmann nicht aus Neugier. Sie war es gerade, die Tatjana Fedjuk als ehrenamtliche Inspekturin anward. Alles begann mit jener Bekanntschaft in der Kinderstube. Nur war Tatjana Nikolajewna damals sehr zerstreut. Der Sohn eines ihrer Verwandten lernte schlecht, trieb Unfug, Lydia war es, die damals das Unglück abwand. Sie half dem Jungen, in die technische Berufsschule einzutreten, mit der schlechten Gesellschaft zu brechen.

Lydia Brückmann hielt es für ihre Pflicht, nicht nur für ihre eigenen, sondern auch für fremde Kinder verantwortlich zu sein. Sie half stets ihren jüngeren Geschwistern, lernte selbst immer gut, nahm am gesellschaftlichen Leben der Schule teil.

Nach der pädagogischen Schule war sie als Lehrerin tätig, hat

die Kinder lieb gewonnen. Besonders viel Zeit raubten die „schwererzählbaren“ Halbwüchsigen. Wie konnte sie aber die Stunden, die sie ihnen widmete, zählen, wenn es um das Schicksal eines kleinen Menschen ging? Das Verantwortungsgefühl für jeden von ihnen brachte Lydia Brückmann in die Kinderstube der Dshambuler Millzabteilung, wo sie über 2 Jahre mitwirkte.

„Ihre sprudelnde Lebenskraft ist zu beneiden“, sagen ihre jetzigen Kollegen in der Millzabteilung Tschu. „Bescheidenheit vereint sich bei ihr mit Strenge und Feinfühligkeit anderer gegenüber.“

Viele Danksschriften, lobliche Worte kann man in der Dienstliste des Leitnants der Millz Lydia Brückmann finden. Viele Auszeichnungen hat sie erhalten. Kaum zu zählen sind die erfreulichen, zuweilen ungeschickten, aber von Herzen gesendeten Dankesworte der Vormundschaftsämter. Letztere kann man in verschiedenen Betrieben der Stadt, in Fach- und Hochschulen treffen. In der technischen Berufsschule lernten J. Sosnow, P. Talrow. Die Halbwüchsigen haben den richtigen Weg eingeschlagen, und all das hat sie — die Frau in der Millzuniform — erzielt.

S. DARMENKULOW,
Oberleiterin der Millz
Gebiet Dshambul



Nach der medizinischen Fachschule der Kasachischen Eisenbahn ist Galina Fröse bereits 3 Jahre als Krankenschwester der 1. therapeutischen Abteilung im 1. Krankenhaus in Zelnograd tätig. Galja wollte sich nicht mit dem Erreichen zufrieden geben und benedete im vorigen Jahr die 11. Klasse der Abendschule. In ihrem Attestat stehen nur vier Vieren, die anderen sind ausgezeichnete Noten.

Zur Zeit legt Galina Fröse die Aufnahmeprüfungen an der Zelnograd Medizinischen Hochschule ab.

Foto: W. Ferse



Tamara Kunkel arbeitet nach der Mittelschule bereits zwei Jahre als Gehilfsregisseurin im Republikfernsehen. Die Sendungen, an denen sie mitwirkt, sind aktuell und interessant. In diesem Jahr bezog sie die pädagogische Fremdsprachenschule in Alma-Ata als Fernstudientin.

Foto: V. Wiethold

Ärztin, Wissenschaftler, Pädagoge

Lilli war eine begabte Schülerin, hatte in den meisten Fächern die Note 5, liebte besonders Mathematik, Physik und Astronomie. Immer bücherhungrig, las sie viele. Tiefen Eindruck hinterließen bei ihr die Bücher über das Leben und Schaffen von Robert Koch, Louis Pasteur und Wilhelm Konrad Röntgen. Bei ihr tauchte der Gedanke auf, Ärztin zu werden, den kranken Menschen zu helfen. Ja, ein Arzt bringt den Menschen viel Glück. Aber es ist auch ein verantwortlicher Beruf, geht es doch um Menschenleben. Dann überlegte sie, ob es nicht besser sei, den interessanten Beruf einer Mathematiklerin zu wählen oder Chemikerin im Betrieb zu werden oder... Es ist gar nicht leicht, wenn man gleichzeitig mehrere Berufe liebt, die Türen der Hochschulen offenstehen und man wählen kann.

Noch blutjung wurde Lilli nach einer Erkältung mit der Diagnose Radiculitis in das Kasanrasker Regionalkrankenhause eingeliefert. Auch die geringste Bewegung verursachte ihr furchtbare Schmerzen. Hier wurde sie von der fachkundigen und liebevollen Ärztin Nina Alexejewna Solotuchina behandelt. Das wohlwollende und mütterliche Verhalten der Ärztin weckte bei den Kranken großes Vertrauen. Bald verließ Lilli das Krankenhaus gesund und mit dem festen Entschluß: „Auch ich werde Ärztin!“

1950 geht Lilli auf die Medizinische Schule in Kasan. Das Studium geht glatt bei ihr. Sie tritt dem wissenschaftlichen Studentenrat bei, der vom Leiter des Lehrstuhls für Kinderneurokrankheiten Professor Schachnowitsch geleitet wurde. In diesem Rat begann Lilli ihre ersten wissenschaftlichen Forschungsarbeiten. Sie machte Berichte, analysierte Hunderte von Krankenblättern, die oft auf 20–30 Seiten beschrieben waren, machte Vergleiche und Schlußfolgerungen. Über das Resultat referierte sie im Rat, in wissenschaftlichen Studentenkonferenzen.

1956 fuhr sie als Nervenärztin in das Kasaner städtische Krankenhaus. Jetzt folgte Jahre angestrengter und fruchtbringender Arbeit der jungen Ärztin. 1959 wurde sie als Kinderneuroärztin an das Gebietskrankenhause in Kemerowo berufen.

Lilli Brandt ist auf dem Nachhauseweg aus dem Krankenhaus. Auf dem Leninprospekt bleibt eine junge Frau mit einem springleibigen vierjährigen Mädchen an der Hand vor ihr stehen und grüßt freudig erregt.

„Guten Tag, Lilli Robertowna! Meine Tante, kennen Sie mich noch? Ich bin Gischaninka.“ „Jawohl, und ist dies die kleine Lenotschka?“ fragt Lilli Robertowna, auf das Kind zeigend. „Ja, ja, kennenged! Lenotschka jetzt. Sie spielt, wagt, singt, lacht. Nichts ist von der heftigsten Krankheit zurückgeblieben. Vielen, vielen Dank!“

Die glückliche Mutter wischt sich eine Freudensträne aus dem Gesicht. Im Weitergehen erinnert sich die Ärztin genau daran, als wäre es erst gestern gewesen, wie vor vier Jahren der Notkrankenwagen die 3monatige Lenotschka aus

einer entlegenen Siedlung in das Gebietskrankenhause brachte. Lilli Robertowna übernahm die ärztliche Behandlung. Diagnose: Eitlerde Gehirnhautentzündung. Leichenblaß, bewußtlos, dem Tode nahe, lag damals das Kind vor ihr. Der Puls stockte, dann setzte er sich wieder in Bewegung. Es folgten künstliche Atmung, Herzmassage, Injektionen. Nie vergißt Lilli Robertowna die Worte der aufgeregten Mutter, die sie ihr vor 4 Jahren sagte: „Mein Mann behauptet, daß unser Kind nach der Gehirnhautentzündung nie wieder gesund wird.“ Es wird geistig rückständig bleiben... Er sagt, vielleicht wäre es besser, wenn das Kind... Nein, ich will das Schreckliche nicht heraussagen. Das Kind soll unbedingt leben und gesund werden. Es ist doch unser Erstling!“

Nach 30 Tagen wurde Lenotschka gesundgeschrieben. Ähnliche Beispiele könnten viele aufgezählt werden.

Seit 1961 vereinbarte die Ärztin die Arbeit im Krankenhaus mit dem Studium an der Aspirantur. Nach vielen schlaflosen Nächten war das Kandidatenminimum abgelegt. Es folgte eine angestrengte Arbeit an der Kandidatendissertation zum Thema „Die Klinik der akuten und entfernten Periode der Zekkengehirnentzündung im Gebiet Kemerowo“. Die Zekkengehirnentzündung ist eine schwere Infektionskrankheit.

Warum wählte die Aspirantin gerade dieses Thema? Es war für das Gebiet Kemerowo besonders aktuell. Die Zahl der Erkrankungen an Zekkengehirnentzündung stieg von Jahr zu Jahr. 1953–1956 nahm das Gebiet in dieser Hinsicht im Vergleich zu den Nachbargebieten eine Spitzenstellung ein. Der Erforschung und Bekämpfung dieser Krankheit widmete sich nun Lilli. Vorerst nahm sie alle Menschen im Gebiet auf Rechnung, die in den letzten zehn Jahren an dieser Krankheit litten. Viele verstaubte Krankengeschichten liest sie aus den Archiven hervor und las sie durch. Auf jeden Fall füllte sie eine speziell angefertigte Karte aus. Mehrmals bereiste die Aspirantin die Heilanstalten des Gebiets, behandelte bei diesen Ausfahrten mehr als 2000 Kinder, manche von ihnen sogar Unbornale. Dann folgten Schlußfolgerungen, Vergleiche, Schlußfolgerungen. Sie beschrieb in ihrer Dissertation die effektivsten Heilverfahren. Sie weist eindeutig nach, daß jene Menschen, die sich im April einer Vorbeugungsimpfung unterziehen, nur selten erkranken. Eine hohe Einschätzung erhielt die Dissertation vom Leiter des Lehrstuhls für Infektionskrankheiten, Doktor der Medizinwissenschaften in Nowokusnezek E. M. Schor.

Dann war es soweit. Lilli Brandt verteidigte in einer offenen Sitzung des Gelehrtenrates des Kasaner Arztelehrinstitut ihre Dissertation. Sie erhielt eine glänzende Einschätzung. Ihr wurde der akademische Grad Kandidat der Medizinwissenschaften verliehen.

Nun galt es für die Wissenschaftlerin, die Resultate ihrer mehrjährigen Forschungsarbeit zum Gemeingut der Ärzte zu machen, damit sie sie



In ihrer praktischen Alltagsarbeit anwenden können. Sie trat mit Referaten an in den alljährlichen Gebietskonferenzen der Nervenärztinnen, in Arztkonferenzen des Kusbas. Gern kam sie den Einladungen nach und referierte über die Klinik der Zekkengehirnentzündung in der Tomsker Medizinischen Schule, in einem Moskauer Forschungsinstitut im I. Allrussischen Kongreß der Nervenärztinnen und Psychiaterinnen in Leningrad.

Die Erkrankungen an Zekkengehirnentzündung haben sich im Gebiet Kemerowo in den letzten Jahren sehr verringert. Wenn laut medizinischer Statistik in den Jahren 1953–1956 jährlich 1500 bis 2000 Erkrankungsfälle registriert wurden, so sind es in den letzten Jahren nur noch 150 bis 200. Zu diesen Erfolgen hat auch Lilli Robertowna ihr Scherlein beigetragen.

Sie wirkt jetzt am Lehrstuhl für Nervenkrankheiten, an der Medizinischen Schule in Kemerowo. Fast täglich erteilt sie im Gebietskrankenhause Medizinischen des 4., 5. oder 6. Studienjahres Unterricht in Medizinpraxis. Auch als Pädagogin legt sie Organisationsfähigkeiten und Talent an den Tag. Sie übermitteln den Studenten ihre reichen Erfahrungen, steht ihnen ratend und helfend zur Seite.

Ich unterlieh mich mit Lilli Robertowna in ihrer gemütlichen Wohnung. Ihre Familie besteht aus 3 Personen. Der Gatte arbeitet als Ingenieur im Betrieb, das 10jährige Irchenchen beendet in diesem Jahr die 4. Klasse. Eine kleine einträchtige Familie.

Die Arbeit bringt Lilli Robertowna Brandt große Befriedigung. Sie dient den Menschen, bringt ihnen Freude und Glück. Sie ist fest überzeugt, daß sie in ihrem Leben den richtigen Weg gewählt hat, den ehrenvollen Weg einer Ärztin, Wissenschaftlerin und Pädagogin.

A. GALLINGER

Der Wunsch vieler Frauen

Schlank sein und schlank bleiben

Wer wünscht sich nicht, schlank zu sein oder schlank zu bleiben? Besonders Frauen leiden oft darunter, wenn ihre Körperformen so gar nicht mehr mit den Idealen übereinstimmen. Am besten ist es also, es gar nicht erst zu unerwünschten Fettpolstern kommen zu lassen. Im Grunde ist das nicht so schwer, wie allgemein angenommen wird. Man braucht nur mäßig zu essen und zu trinken, Verdauungsbeschwerden mit ärztlicher Hilfe sofort zu kurieren und stets für ausreichende Bewegung an der frischen Luft zu sorgen.

Gut und schön — werden Sie nun vielleicht sagen —, aber was tun, wenn man trotz aller guten Vorsätze doch zu dick geworden ist? Gibt es überhaupt eine Möglichkeit, wieder so schlank zu werden wie vor 10 Jahren? Der Weg für Sie heißt Abmagerungskur. Jeder dritte ist heutzutage zu dick.

Die Nahrungsaufnahme unterliegt vorwiegend den Einflüssen unseres zentralen Nervensystems, also dem eigenen Willen. Fettsucht kann man beseitigen, wenn es einem gelingt, weniger zu essen und zu trinken. Natürlich verlangen bestimmte Formen der Fettsucht ganz spezielle Diäten. Für eine Abmagerungskur im Sinne der kosmetischen Beratung genügt jedoch ein Speisezeitel, der sich auf kalorienarme, aber vollwertige Nahrungsmittel stützt. Selbstverständlich ist allerdings, daß die Abmagerungskur unter ärztlicher Beratung erfolgt.

Während der Kur soll das Tagesnahrungsmittel bis 200 Kalorien betragen. Da Kochsalz in unserem Körper die zehnfache Menge Wasser binden kann (Fette-

webe hält das Wasser besonders fest), sollten alle Gerichte nur mäßig gesalzen werden. Zum Würzen verwendet man Zitronensaft, frische Kräuter und etwas Pfeffer; auch ein wenig Senf ist erlaubt. Salate — besonders zu empfehlen sind Gurken-, Blumenkohl- und grüner Blattsalat — werden ohne Öl zubereitet, man macht Salat mit 1 bis 2 Eßlöffel Magermilch-Kefir an, Zucker wird entschieden gestrichen und während der Kur nur Saccharin verwendet. Auf Fett muß ebenfalls verzichtet werden. Fleisch, Fisch und Eier bereitet man in einer Pfanne, zu der in fettes Öl gebraten möglich ist. An Flüssigkeit darf im Tag nicht mehr als ein Liter aufgenommen werden. Suppen natürlich mit eingerechnet.

Nun einige Ratschläge für den täglichen Speiseplan: Zum Frühstück gibt es ein oder zwei Tassen Kaffee, schwarzen Tee oder Kräutertee, dazu 2 Scheiben Knäckebrötchen. Ein weichegekochtes Ei kann man gegen 25g mageren Schinken austauschen. Zum Mittagessen ist die Wahl recht groß: Fleischbrühe, gekochtes Rindfleisch können auf den Tisch gebracht werden. Die Fleischmenge beträgt pro Tag etwa 200 g. Dazu ist man Kalk, Konsalt, Kohl, je nachdem, was der Handel bietet. Auch ein Gemüsesintopf ist zu empfehlen, Apfelmus, Pflirsche oder Kefir vorzuziehen ist die Mahlzeit.

Zum Abend gibt es 2 Scheiben Knäckebrötchen mit magerem Käse und Schinken, dazu Tomaten oder auch Paprika.

Irene CLAUDIA

(Aus: „Sowjetfrau“)

Sonne, Luft und Meer...

Viele kennen in Alma-Ata Paul Messerle, einen ehemaligen vorläufigen Sportler. Jetzt ist er ein bekannter Gelehrter, Chemiker. Aber wieviel er auch zu tun hat, wie vollständig er jede Stunde in den Arbeitstagen auch ausnützt, werden Sie ihm am Sonntag und Sonntag vergessens-zu Hause suchen. „Messerle geht in die Berge“, scherzt man über ihn im Institut. Paul geht wirklich auf zwei Tage in die Berge und zwar bei beliebigem Wetter. Er weiß, daß ein Mensch, der geistige Arbeit leistet, eine solche Erholung unumgänglich nötig hat. Solcher Meinung sind auch seine Kollegen, die Mitarbeiter des Instituts für Chemie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Schon Anfang März begannen die altsowjetischen Ausläufer der Alpinisten. In den Bergen, die von der Stadt aus gesehen, wild und unzugänglich scheinen, sind für die Liebhaber dieser Sportart Touristenheime geschaffen. Da kann man sich einige Meter von den Gletschern entfernt einbrengen lassen. Hier ist die Sonne besonders freigelegt.

Jeder hat seine eigene Ansicht über das Problem der Erholung. Der eine „kann nicht leben“ ohne die Bergsonne, der andere kommt ohne das Meer nicht aus. Schon lange hatten die Alma-Ataer Salzseen, Teiche, aber noch nie ein Meer. Jetzt haben sie auch ein Meer — das Kaptschagal-Meer — wenn gleich mit Süßwasser. Freilich liegt es nicht in der Nähe, sondern mehrere Dutzende Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Aber was machen die schon aus in

unserer Zeit, diese Dutzende Kilometer Autobusse und Schnellzüge bringen schon am Freitagabend Tausende Alma-Ataer zu ihrem ersehnten Meer.

Zwar beginnt man erst mit der Besichtigung der Ufer des Kaptschagal-Meeres. Aber in den letzten Jahren ist schon sehr viel getan worden. Hundertfünfzig Betriebe Alma-Ata arbeiten an der Wohnerichtung der Badestrände, der Erholungsreviere. Die neuen Zellstädchen und Datschendorfen können schon dreitausend Urlaubsgäste mehr aufnehmen als im vergangenen Jahr.

Am Ufer des Kaptschagal-Meeres kann man mit Komfort diese Ruhetage verbringen. Seit diesem Jahr verkehrt täglich auf dieser Strecke ein spezieller Touristenzug mit der sympathischen Benennung „Sonne“.

Es ist ein ganzer Dienstleistungskomplex vorgesehen, dessen die Urlaubsgäste bedürftig sind. Nach Belieben kann man hier baden, in der Sonne liegen, mit dem Motorschiff fahren. Und am Sonntagabend bringt der Zug „Sonne“ die Urlaubsgäste wieder nach Hause.

Es muß gesagt werden, daß sich Alma-Ata in diesem Jahr besonders gut auf den Sommer vorbereitet hat. Das Stadtpartei-Komitee behandelte auf seinen Sitzungen wiederholt Fragen der massenhaften Erholung der Werktätigen.

Zu dieser Sache haben viele Organisationen und Institutionen unmittelbare Beziehung. Der Urlaubsgast läßt sich nicht nur einbrengen, will nicht nur baden. Er muß auch trinken und essen. Man hat berechnet, daß die Alma-Ataer in zwei Tagen an die dreißig Tonnen Kwaß und an die hunderttausend

Flaschen verschiedener Limonade und Seltener Wasser ausfinden, inlithieren, waschen und belegen. Brotchen aufessen. All das muß zubereitet und dem Urlaubsgast dargelassen werden. Es ist ja allgemein bekannt, welche großen Appetit der Mensch in der freien Luft hat.

Erfreulich ist, daß in dieser Sommerzeit die sogenannten Spitzenszeiten liquidiert werden. Ist es doch eine sehr unangenehme Erscheinung, wenn die Menschen nach ermüdendem Weg verstimmte nach Hause kommen. Der Autofahrt für Personenverkehr bestimmt für die Ruhetage zusätzliche Erholung.

Heuer ist in Alma-Ata noch ein „Mim“-Meer geschaffen worden. Seine Wellen plätschern an der Ostgrenze der Mikrorayons. Um hierher zu gelangen, braucht man weder einen Bus, noch einen Schnellzug. Bloß fünfzehn, zwanzig Minuten zu Fuß gehen, und sie sind am Ufer des Sairans. Dieser Erholungsort ist für fünfzehntausend Besucher im Tage berechnet. Diese Zahl von Urlaubsgästen spricht schon an und für sich über die Wichtigkeit und Popularität des Sairans, wohin man ohne jegliche Umstände auf eine Stunde, auf zwei, drei oder auf den ganzen Tag gehen kann.

Auffallend leer ist die Hauptstadt an Sonntagen und Sonntagen. Die Stadt erhält sich, schöpft neue Kräfte für die nächste Arbeitswoche.

L. WEIDMANN,
Einkorrespondent
der „Freundschaft“



Am Sairan

Fotos: V. Wiedmann



10 Tage und 10 Nächte REISESKIZZEN

8. Fortsetzung

Das Museum war schon geöffnet. Auf Bildern und Fotos sahen wir das, was der alte Militär da draußen mit seinem Feldstecher vergeblich gesucht hatte: die Folgen der wahnwitzigen Beschreibungen und Bombardierungen der Stadt während der Blockadezeit.

In den 30 Sälen, die wir durchschritten, erleben wir die Geschichte der Stadt vom Oktobersturm bis zum Heute. Einer der ersten Auftritte des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten vom November 1917 rief die Bürger der Stadt auf, Denkmäler, Gebäude, Bilder, Statuen, Dokumente, kurz alle Kunstwerke zu schützen. Sie seien unsere Geschichte, unser Stolz. Sie seien der Boden, auf dem eine neue Kunst des Volkes aufwachsen wird. Alles das sei von talentierten Menschen geschaffen trotz Despotismus, Willkür und Unterdrückung zur Zarenzeit.

Erschütternde Zeugen aus der Zeit der Blockade: das kleine klebrige Stückchen Schwarzbrot auf der Waage, die Tagelohnkarte im Winter 1942, das Tagebuch der Schülerin Sawitschewa; auf acht Heftseiten in ungleicher Handschrift: Mama gestorben. Alle gestorben. Nur Tanja geblieben. Darüber das Foto eines lieblichen Kin-

dergesichtchens. In Zahlen sind die Verluste dieser Jahre nicht auszudrücken. Von den 300 Gebäuden, die vor dem Krieg unter Denkmalschutz standen, waren fast alle mehr oder weniger beschädigt, nicht zu reden von Wohnhäusern, Straßen, Brücken, Industrieanlagen. Noch entsetzlicher waren die Verwüstungen in der besetzten Umgebung. Hier war planmäßig gestohlen, vernichtet und verschießt worden, was in mehr als zwei Jahrhunderten von kunstfertigen Händen russischer Handwerker und genialer Baumeister geschaffen worden war. Alles mußte aus Ruinen und Schutt neu entstehen. In den Nachkriegsjahren waren dafür 270 Millionen aufgewendet worden. Das ganze Sowjetvolk hat Leningrad in neuer Schönheit erstehen lassen.

Um Nina Wassiljewa standen ein paar Mädchen, Tamara, Martin und ich. Wir wollten noch einmal durch das Museum gehen, in Muße betrachten, woran wir rasch vorübergegangen waren. Beim zweiten Rundgang hielten wir uns lange im Saal Nr. 29 auf. Leningrad hat viele Brudersidde, hat internationale Verbindungen des Friedens und der Völkerfreundschaft. In Vitruvian, an den Wänden, auf Ständen sind die Geschenke ausgestellt, die ausländische Delegationen und Gäste der Heldentstadt an der Neva gebracht haben: Gemälde, Wahrzeichen von Bruderstädten in kostbarer kunstvoller Ausführung, Statuetten, Keramiken, feine Juwelierearbeiten, Volkskunst. Alle herrliche Andenken an den Besuch von aufrichtigen Freunden aus aller Welt.

Zus aller Welt



Mit großem Erfolg verging in der Demokratischen Republik Somalia die Dekade der somalisch-sowjetischen Freundschaft.

In der Hauptstadt Mogadischu wurden Foto- und Bücherausstellungen veranstaltet, die vom Leben der

Völker der UdSSR erzählen. Hier fanden auch Kundgebungen und Konzerte statt.

UNSER BILD: Eine Massenkundgebung der somalisch-sowjetischen Völkerfreundschaft in Mogadischu.

Foto: TASS

Kambodschas Befreiungskräfte im Angriff

PARIS. An allen Fronten Kambodschas wird weiterhin heftig gekämpft. Dank einer erfolgreichen Operation haben die Befreiungskräfte die große Ortschaft Prekkak, 80 Kilometer nördlich von Phnom Penh, an der Fernstraße Nummer sechs besetzt. Nach mühsamen Gegenangriffen mußten die Phnom Penh-Truppen unter bedeutenden Verlusten den Rückzug antreten. Erbitterte Kämpfe lohen auch an den Zugängen zu den Provinzen-

ten Swarzieng und Kampongtham. Die patriotischen Streitkräfte, die vor einigen Wochen die Phnom Penh-Truppen in diesen Städten eingekesselt haben, halten die Stellungen des Gegners unter schwerem Beschuß.

Schauplatz erbitterter Kämpfe sind auch die Südwestgebiete Kambodschas, wo der Gegner mit Unterstützung motorisierter Einheiten und amerikanischer Flugzeuge einen Versuch unternahm, die Kamp-

initiale an sich zu reißen. Alle Angriffe der Truppen von Phnom Penh wurden aber von den Patrioten abgewehrt.

Die strategische und taktische USA-Luftwaffe bombardiert weiterhin die Stellungen der Patrioten in der Umgebung von Phnom Penh. Bei den Luftangriffen vom Dienstag belegten amerikanische Flugzeuge aus Versehen die Phnom Penh-Stellungen mit Bomben, die Tote und Verwundete forderten.

POLITIK PEKINGS KRITISIERT

BEIRUT. Die Zeitung „Al Shaab“ unterzieht die Haltung der Staatsführung der VR China in der Abrüstungsfrage einer scharfen Kritik.

Das Blatt schreibt, nach seiner Aufnahme in die UNO habe China begonnen, „besonders intensiv gegen die Erreichung eines Abkommens über eine Begrenzung strategischer Rüstungen zu arbeiten, obwohl der chinesische Vertreter bei der Aufnahme in diese Organisation die Verpflichtung übernommen hatte, sich an die Prinzipien der

UNO zu halten, zu denen doch auch das Prinzip der Erhaltung des Friedens und der Sicherheit gehört.“

„China torpediert die internationalen Bemühungen um die Sicherung der Völker und steigert unverändert sein Kernpotential — es hat 1972 ein Drittel seines Budgets für Militärausgaben reserviert“, schreibt die Zeitung.

Die Zeitung schreibt ferner, zur Durchsetzung ihrer Ziele lanciere die chinesische Propaganda die unsinnige Behauptung, die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas seien an der Erhaltung der Span-

nungen „interessiert“, weil sie „zur Festigung ihrer politischen Unabhängigkeit beitragen“. In Wirklichkeit begreife man „in China wohl, daß genau das Gegenteil wahr ist und daß die Völker der Entwicklungsländer bei der Festigung der internationalen Sicherheit ihr Ansehen auf dem internationalen Schauplatz ohne Zweifel erhöht.“

Aber gerade das lehne China ab, weil ein solches Steigen des Ansehens der erwähnten Staaten „die Ausdehnung des chinesischen Einflusses auf sie verhindert.“

Indien rüstet zum Friedenskongreß

NEU-DELHI. Die Vorbereitungen zum Weltkongreß der Friedenskräfte in Moskau nahmen in Indien einen immer größeren Umfang an. In mehreren Bundesstaaten finden Kundgebungen und Konferenzen statt, bei denen die Delegierten zum Moskauer Portrat gewählt werden. In den Kreisdistrikten Hars und Vidisha des Bundesstaates Madhya-Pradesh nahmen Mitglieder der Kommunistischen Partei, der regierenden Partei Indischer Nationalkongreß, Studenten

und Schriftsteller an Kundgebungen teil. Sie begrüßten das bevorstehende Weltforum der Kräfte, die für Frieden, Fortschritt und die Befreiung der unterdrückten Völker kämpfen und unterstützen ihren Friedenswillen.

Bei Massenkundgebungen in mehreren Bundesstaaten des Bundesstaates Andhra-Pradesh ergriffen namhafte Vertreter der indischen Friedensbewegung das Wort.

Der Generalsekretär der Allindischen Organisation für Frieden

und Solidarität im Bundesstaat Andhra-Pradesh, P. V. Raghavaya, richtete auf einer Kundgebung in Guntur den Appell, zum Gelingen des Weltkongresses der Friedenskräfte in Moskau beizutragen. Daß dieses Forum in der Hauptstadt der UdSSR zusammenzutrete, sei kein Zufall. Die Sowjetunion und alle Länder des sozialistischen Lagers unternähmen gewaltige Anstrengungen zur Sicherung des Friedens in der Welt.

Zellstoff- und Papierindustrie der UdSSR

Die erste Partie Viskose-Zellulose — Rohstoffe für die Produktion von Stapelfasern — ist jetzt vom Bratsker Holzindustriekomplex hergestellt worden.

Bis Ende 1973 wird der Bratsker Komplex — einer der größten und modernsten Betriebe dieser Art in

der Sowjetunion — 30.000 Tonnen neue Erzeugnisse produzieren.

Die Zellstoff- und Papierindustrie des Landes entwickelt sich in diesem Planjahr fünf in besonders hohem Tempo. So wird in diesem Jahr die Produktion von Zellstoff gegenüber 1972 um 12,1 Prozent,

von Papier um 5,2 Prozent und von Karton um 16,5 Prozent zunehmen. Große Industrieobjekte werden auch in Ost- und Westsibirien, im Zentrum der RSFSR und im Norden des europäischen Teils der UdSSR ihrer Bestimmung übergeben.

Wir empfehlen

Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung

Mit diesem Buch legt ein Autorenkollektiv zum erstenmal eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung von ihren Anfängen, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, bis zur Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus im Mai 1945 vor. Der Inhalt umfaßt den Kampf der revolutionären Arbeiterjugend Deutschlands gegen Imperialismus und Militarismus während des ersten Weltkriegs, zeigt die kämpfende proletarische Jugend in den Tagen der Novemberrevolution und der Nachkriegskrise, führt den Leser die Kampfaktionen gegen die Gefahr des drohenden Faschismus und schließlich den antifaschistischen Widerstandskampf vor Augen.

Arbeiterjugendbewegung in Deutschland, wobei die Jugendfrage stets in unmittelbarem Zusammenhang mit dem gesamten Kampf für die Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse betrachtet wird, die unter der Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen die Reaktion kämpfte.

Bis 1945 hatten die revolutionären Ideen nur die Minderheit der jungen Generation Deutschlands erlaubt. Erst nach der Zerschlagung des Faschismus durch den heldenhafte Kampf der Völker der Sowjetunion und ihrer Verbündeten in der Antifaschistenkoalition gelang es, in einem Teil Deutschlands die Macht des Imperialismus und Militarismus für immer zu zerschlagen.

Das Buch ist reichlich mit Fotos und anderen Illustrationen versehen, hat 605 Seiten und wurde im

Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung

1904-1945

Verlag Neues Leben Berlin herausgegeben.

Mit Bestellungen ohne Anbuchung wende man sich an die Buchhandlung „Wohldach“, in 473022 Zellnograd, uliza Mira 30.

UNSERE ANSCHRIFT:

Kazachskaja CCP
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsklub 18 Uhr des Vortages [Moskauer Zeit]
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Челредактеу — 2-19-09, стелів Чехт — 2-47-07
verantwortlicher Sekretär — 2-79-84
Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51
Wirtschaft — 2-18-23
Kultur — 2-74-26
Literatur und Kunst — 2-18-71
Information — 2-78-50
Leserbriefe — 2-77-11
Buchhaltung — 2-56-45
Dienstredakteur — 2-08-49
Ferrur — 1-72